

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 38

Artikel: Vom Brockhaus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bettags - Betrachtung

„Betet, fromme Schweizer — betet!“
Wird gesungen und trompetet.
Aber, ach, zum grössten Teile
hat es damit keine Eile.
Nur wenn dann der Betttag kommt,
Weiss man, was den „Frommen“ frommt!

Dann die Schar der Vielzuvielen
Platz nimmt in den Kirchenstühlen.
Und man fühlt an diesem Tage
Sich von ganz besonderm Schlage,
Gotterwandt und erdenfern,
Spendet Lob und Dank dem Herrn.

Nur zur Buss- und Bettagsbusse
Nimmt ein jeder gern sich Musse.
Busse tut man schon mit Steuern,
Den bekanntlich ungeheuern —
Meinen solche, — recht bequem! —
Denen Steuern nicht genehm.

Ueberdies geht eine Sage:
Aendert an dem Bussfesttage
Sich das Wetter unvermutet,
Ueber Nacht der Herbst sich spuet;
Ueber Nacht fliegt 's Laub vom Baum —
Lebewohl, du Sommertraum!

Auch die Menschen jäh verschwinden,
Sinken mit dem Laub der Linden;
Mählig sich die Reihen lichten,
Manchem leicht wird das Verzichten,
Wenn er denkt: wo ich fahr' hin,
Duftet's nicht mehr nach — Benzin!

Auch vom Totenvölker-Bunde
Hört man ja noch nichts zur Stunde;
Genf liegt weit vom Garten Eden,
Der erreichbar nicht für jeden,
Der ein Röllchen hier kreiert,
Das man drüben — annulliert! Rebelspalter

Völkerbund

In Genf herrscht wieder Völkerbund,
Doch ist's nicht ganz geheuer;
Die Delegierten jammern sehr:
„Die Chose käm' zu teuer.“
Man kann doch nicht den ganzen Tag
Nur Weltwohl beraten,
Es braucht, besonders in der Nacht,
Nicht Worte nur — auch Taten.

's valutarstarke Genf verlangt
Gewicht'ge Schweizer Franken,
Drum kommt man ganz von selber schon
Auf „Züglete-Gedanken“.
Es könnte doch der Völkerbund
In Wien zum Beispiel thronen,
Da kostete das Almüß'mang
Deutsch-österreich'sche Kronen.

Drum, soll der Mittelpunkt der Welt
Den Genfern nicht entrinnen,
Heißt's auch das „Ewig Weibliche“
Für „Preisabbau“ gewinnen.
Die Damen flüsterten dann zu
Den Völkerbündlern leise:
„Für Herren Delegierte tief
Herabgesetzte Preise.“ Jdiölli

So ein Pech!

„Morgen ist mein Geburtstag,“ er-
innerte die junge Braut.

Der glückliche Bräutigam verstand
diesen Wink und beschloß, der jungen
Dame eine galante Aufmerksamkeit zu
erweisen: „Morgen wirst du ein Rosen-
bukett bekommen — für jedes Jahr
deines Lebens eine Rose!“

Der junge Mann schrieb an seinen
Blumenhändler, er solle sofort achtzehn
Rosen seiner Braut senden. Der Blumen-
händler las den Auftrag und sagte zu
seiner Frau:

„Herr Schmid bestellt hier ein Bukett
aus anderthalb Duzend Rosen, das wir
nach der Seestraße schicken sollen. Er
ist in letzter Zeit immer ein guter Kunde
gewesen. Gib ein Duzend zu.“

Schmid wunderte sich sehr, als er am
nächsten Tage alle seine Geschenke ohne
weitere Worte zurückerhielt. Bis heute
kann er sich noch nicht erklären, weshalb
seine Braut so plötzlich die Verlobung
löste. Gk.

Gemeines — Allzugemeines

(Srei nach Mieschies: Menschliches — Allzumenschliches)

Eine Kokosnuß gibt Milch und ein Schaf gibt
Milch, deshalb ist eine Kokosnuß doch kein Schaf,
denn wenn auch die mathematische Regel lautet:
„Wenn zwei Größen einer Dritten gleichen, so sind
sie unter sich gleich“, so bedeutet das doch nicht:
Wenn zwei Größen die gleiche Dritte geben, so
sind sie einander gleich. Sonst wären ja auch
Frankreich und Irland gleich, denn das eine gibt
keinen Frieden und das andere auch nicht. Oder
Frankreich und Deutschland. Frankreich verlangt
'was und Deutschland verlangt auch 'was — oder
stimmt das nicht? Wenn's nicht stimmt, dann
stimmt's, denn das ist zwischen Frankreich und
Deutschland die Logik, die sich aus einem Vertrag
ergibt, der kein Vertrag ist, weil er sich nicht mit
dem verträgt, was zur Verträglichkeit gehört.

Ich habe es aber immer gesagt: Wenn man
von der Schafsmilch auf den Versailler Vertrag
kommt, so schwindet die Milch und nur das
Schaf bleibt. Traugott Unersland.

Aus der Schule

Scribli (zum Köbi): Du chasch ja
nid emal abspicke, gang nimm doch e
„unentgeltliche Abschekekurs“!

Er kennt ihn

Einem Rechtsanwalt war es ge-
lungen, seinen Klienten, trotz schwerwie-
gender Beweise, durch eine glänzende
Verteidigungsrede freizubekommen. Nach
dem Sreispruch wendete er sich an den
Richter:

„Wäre es nicht möglich, Herr Präsi-
dent, den Mann erst morgen früh zu
entlassen?“

„Und warum?“

„Mein Haus liegt ziemlich einsam und
mein Klient weiß zufällig, daß ich viel
Geld im Hause habe.“ Gk.

Groß-Zürichs neuer Opern-Referent

Ein neuer Mann als Opernreferent,
den man bisher bloß als Herrn „Cto“ kennt.
„Betrachten wir“ — er kühn begonnen hat
sein erstes „Meisterfinger“-Referat.
„Betrachten wir“ — riecht nach dem Schullokal:
Möchte handhabt auch „Cto“ 's Lineal,
Gelingen ihm doch Konstra-Sag-Gewinde,
Die strafbar wär'n bei einem „Schulerkinde“.
Was tu's! In solchen Sachbauungeheuern
läßt Angele'snes flott sich wiederkäuern.
Der Leser merkt, sei's Heide oder Christ,
Daß „Cto“ keinesfalls ein — Ctoille ist! e

Der jodelnde Bundesrat

Von Spitteler gib's ein Gedicht,
Gefiht und fein gemodelt,
Wer kennt im Schweizerlande nicht
„Die Schildmacht, die da jodelt“?

Daß er's gemacht schon — ach, wie schad' —
Es ist beinah' zum Blennen —
Heut' rühd' „der jodelnde Bundesrat“
Er wohl das Stücklein nennen.

Als erster solcher in der Tat
hat Müßy jüngst gesungen —
Ach, wie uns das gefreuet hat,
Wir sind fast hochgesprungen!

Er sang am Berner Bankierstag
den Ranz des vaches, heißt's, prächtig —
Der Beifall folgte Schlag auf Schlag,
Srenellisch, übermächtig.

So wär' der erste Schritt getan
Und überaus geraten —
Bald wandeln nun die Künstlerbahn
Die höchsten Magistraten:

Denn was erst in geschlossenem Kreise
Der eine tat, tun offen
Die andern bald ohn' Scheu, wer weiß —
Wir wollen's alle hoffen.

Herr Schultheß, Scheurer, Herr Chuard,
Nun man den Ranz gefunden,
Saab, Häberlin und Motta gar,
Nehmen nun auch bald Stunden;

Und kommen, kommen wird die Zeit.
Da man in vollen Chören
In allen Bureau's, weit und breit,
Den Ranz des vaches wird hören.

Später wird man im Kabarett
Und in der Tonhall' singen —
Ich höre schon das „Höldriöh“
Sur Quianlage dringen;

Und noch 'was später gar — wie nett —
Um nächsten Sängersesse
Gib't wohl ein Bundesratssepteil,
In Brack und weißer Weste.

Wir aber, Schweiz, zu Berg und Tal,
Ein Glückauf, unverdrossen —
Wir han den Vogel wieder 'mal
Ganz sicher abgeschossen.

Kommt jezt der Völkerfriede nicht
Nach so idyll'schen Sachen,
Dann pfeif' ich auf die ganze G'schicht —
Dann ist nichts mehr zu machen. 2lbisjezt

Vom Brockhaus

„Im Weltbemberb um einen deutschen
Namen für das Brockhaus'sche Konversa-
tionslexikon wurde der Vorschlag „Brock-
haus' Handbuch des Wissens“ angenom-
men.“

Kann man das Handbuch des Wissens
Nicht im Gedächtnis spüren,
Mag man das — Konversationslexikon
Als Handbuch — konversieren... ki